



## AUS DEM STADTARCHIV

Von Klaus Peschke

### Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Baesweiler

Die Liste ist länger als gedacht. Forscht man nach Personen in Baesweiler, die in der Hitlerzeit nicht mit dem Regime in Einklang standen und mit ihrem Widerspruch das Risiko persönlicher Nachteile in Kauf nahmen, so findet man eine Vielzahl mutiger Menschen. Bis jetzt sind schon 86 Personen zu nennen. Dabei sind die Nachforschungen nicht ganz einfach. Das Stadtarchiv Baesweiler enthält nur einige Hinweise. Weiter helfen die Kommunalarchive Geilenkirchen und Heinsberg und das Landesarchiv NRW sowie kirchliche Archive. Nicht zuletzt aber geben Baesweiler Einwohner wichtige Details und schildern Einzelfälle aus ihrer Erinnerung, geben auch Erzählungen ihrer Eltern wieder.

Die Untersuchung für Baesweiler wurde angeregt durch das Forschungsprojekt des Landschaftsverbandes Rheinland: Widerstand im Rheinland ([www.rheinische-geschichte.lvr.de](http://www.rheinische-geschichte.lvr.de)). Die dort formulierte Beschreibung von „Widerstand“ wird übernommen. Damit reicht die Bandbreite der Motive von passiver Resistenz, unangepasstem Verhalten, situativer Widersetzlichkeit bis zu offenem, organisiertem, auch gewaltsamem Widerstand.

Aus der Fülle des Materials seien hier wegen der Kürze der Darstellung nur ein paar Beispiele für Baesweiler genannt.

Die Behinderung der kirchlichen Jugendarbeit durch die Nationalsozialisten nach der Machtergreifung Hitlers führte auch in Baesweiler zu Auseinandersetzungen der katholischen Jungschargruppen und der Hitlerjugend. Die Ortspolizei hatte verboten, dass die katholischen Jugendlichen in Oidtweiler zu ihren abendlichen Versammlungen in Uniform erscheinen. Kaplan Wisgens aus Oidtweiler aber ermutigte am Vormittag während des Schulunterrichts seine Schüler mit den Worten: „*Wer nicht feige ist, der soll nur abends [in Uniform] kommen.*“ So steht es im Polizeibericht als Meldung an die vorgesetzte Behörde.

Über weiteren kirchlichen Widerspruch zur nationalsozialistischen Erziehung kann ein amtlicher Bericht des Hauptwachtmeisters Piela im August 1933 Auskunft geben: *Das Auftreten des Herrn Pastor [gemeint ist Pfarrer Franz Conrads, Beggendorf] auf öffentlicher Straße erweckte den Anschein, als wolle er gegen die Anordnungen der Behörden protestieren und in seinem Fanatismus gegen die Hitlerjugend hetzen. (...) Für die Zukunft ist dieser Zustand unhaltbar, so dass hier in irgendeiner Weise Abhilfe geschaffen werden muss.*

„Abhilfe“ war zu dieser Zeit schon mit parteipolitischen Gegnern geschaffen worden. Aus Baesweiler saßen bereits 44 Personen der kommunistischen Partei und der Sozialdemokraten in sog. Schutzhaft. Es folgten noch weitere Verhaftungen. Ihre antifaschistische Haltung, in späteren Prozessen als Hochverrat bezeichnet, führte häufig zu mehrjährigen Zuchthausstrafen und in einigen Fällen auch anschließend ins Konzentrationslager. Als Beispiel für den kommunistisch-politischen organisierten Widerstand sind hier die roten Betriebszellen in der Zeche Carl-Alexander zu nennen. Ihre Aktivitäten führten den Bergmann Johann Schwarz in die berüchtigte Schutzhaft bei der Gestapo. Nach kurzer

Haftzeit gelang ihm anschließend die Flucht ins Ausland. Er kämpfte später in der internationalen Brigade in Spanien gegen Franco und nahm dabei an der berühmten Schlacht von Belchite teil. Dann verliert sich seine Spur. Seine Familie hat keine Nachrichten mehr erhalten. Für die Gestapo stand er weiter auf ihrer Fahndungsliste.



*Johann Schwarz, Bergmann in Baesweiler, Antifaschist.*

Die Verfolgung der Zeugen Jehovas war im ganzen Reichsgebiet Mitte 1933 angelaufen. In Baesweiler fand bei Ferdinand Schmitz in der Fidelisstraße im Herbst 1933 eine Hausdurchsuchung statt. Religiöse Schriften der Zeugen Jehovas wurden beschlagnahmt. Vernehmungen bei der Gestapo, kurze „Schutzhaftzeiten“ und eine ständige polizeiliche Überwachung folgten. Das diente der Vorbereitung eines Hochverratsprozesses. Zusammen mit seiner Ehefrau Elisabeth wurde Ferdinand Schmitz schließlich verhaftet. Während Elisabeth Schmitz wegen Beihilfe zum Hochverrat zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt wurde, erging es ihrem Ehemann schlimmer. Zusammen mit 22 anderen Glaubensbrüdern wurde er 1937 mit 15 Monaten Gefängnis bestraft. Nach der Strafverbüßung allerdings begann das eigentliche Martyrium. Er wurde ins KZ Buchenwald gebracht, wo er glücklicherweise bis zu seiner Befreiung am 11.4.1945 überlebte. Er kehrte übrigens nach Baesweiler zurück.